Nr. 80 — 16. Jahrg. | Montag, den 26. März 1934 | Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Der Tag der Sportflieger

Oberpräsident Brückner Ehrenbürger von Gleiwitz

„Die Schlachten für Oberschlesien werden in Berlin geschlagen"

„Beherrscher des Himmels ihrer Heimat"

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 25. März. Die Fliegeruntergruppe Oberschlesien hatte mit ihrer Flugzeugtaufe am Sonntag in mehr als einer Hinsicht einen überaus großen Erfolg im Sinne der Werbung für den Luftsport zu verzeichnen. Sie konnte gleichzeitig den Beweis dafür erbringen, daß sie in der kurzen Zeit seit der Neuordnung im Luftsportwesen bedeutende Leistungen zustande gebracht hat und daß es ihrer werbenden Arbeit gelungen ist, das lebhafte Interesse der gesamten Bevölkerung an der Luftfahrt zu wecken.

Ein strahlender, freundlicher Frühlingstag hat auch für die Bevölkerung eine lebhafte Anregung, nach dem Flughafen zu pilgern, um dort den Oberpräsidenten zu hören und die Flugzeugtaufe mitzuerleben. Die Stadt stand anläßlich des Besuches des Oberpräsidenten in reichem Fahnenschmuck. Die Ehrenpforte vor dem Ring warb für die Luftfahrt mit dem Transparent: **„Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden!"**

Den Flugplatz umsäumte in den frühen Nachmittagsstunden eine riesige Menschenmenge. Die Schutzpolizei, SA., SS., die Fliegerstürme, die Hitlerjugend und die Amtswalter der NSDAP. waren in starker Aufstellung angetreten. Um die Rednertribüne hatten sich die Vertreter der Behörden und der Wirtschaft in großer Zahl versammelt, um den Oberpräsidenten zu begrüßen. Unter den Ehrengästen sah man den Vertreter des Luftfahrtministeriums, Vizekommodore Geyer, Berlin, den Führer der schlesischen Landesfliegergruppe, Major von Schellwitz, Regierungspräsident Dr. Schmidt, Oppeln, Brigadeführer und Polizeipräsident Ramshorn, Gleiwitz, den stellvertretenden Untergauleiter Waldmann, Oppeln, Untergaubetriebszellenobmann Preiß, die Oberbürgermeister Meyer, Gleiwitz, Schmieding, Beuthen, Burda, Ratibor, als Vertreter der Provinzialverwaltung Landesrat Mermer. Als Oberpräsident Brückner erschien, erwiesen ihm die Polizei, SA., SS., Hitlerjugend und Amtswalter, kommandiert von Polizeipräsident Brigadeführer Ramshorn, die Ehrenbezeugung. Nachdem Brigadeführer Ramshorn dem Oberpräsidenten die Formationen gemeldet hatte, schritt Gauleiter Oberpräsident Brückner die Fronten langsam ab und begrüßte die Führer.

Der Führer der Fliegeruntergruppe Oberschlesien, Direktor

Dr. Berres,

begrüßte sodann Gauleiter Oberpräsident Brückner, ferner als Vertreter des Luftfahrtministeriums, Ministerialrat Kommandore Geyer, sowie alle versammelten Volksgenossen, und dankte dem Oberpräsidenten dafür, daß er zu den nationalsozialistischen jungen Fliegern Oberschlesiens gekommen sei und ihnen gestattet habe, einer der zu taufenden Maschinen seinen Namen zu geben.

Die Fliegeruntergruppe Oberschlesien bestehe kaum ein Vierteljahr, ihre ältesten Fliegerortsgruppen seien vor einem Jahr gegründet.

In dieser Zeit habe eine Arbeit geleistet werden müssen, die nicht ganz einfach war. Die Untergruppe sei aber mit dieser Arbeit fertig geworden, ohne darüber viele Worte zu machen. Jetzt sei systematisch mit der Heranbildung junger Sportflieger begonnen worden. Außerhalb Oberschlesiens habe die Untergruppe keine Unterstützung gefunden. Sie sei auf Oberschlesien und auf sich selbst angewiesen gewesen. Was geschaffen worden sei, das habe die Hilfe derjenigen oberschlesischen Volksgenossen ermöglicht, die begriffen haben, daß ein Deutschland, das nicht fliegen könne, auch nicht werde leben können, die begriffen haben, daß das deutsche Volk ein Volk von Fliegern werden müsse, weil es andernfalls in kurzer Zeit überhaupt kein Volk mehr sein werde. **Ihnen allen sei herzlich gedankt, vor allem der oberschlesischen Industrie und ihren Führern, Oberbergwerksdirektor Falkenhahn, Generaldirektor Dr. Berve und Generaldirektor Dr. Tafel, die bei der Beschaffung der Maschinen geholfen haben in der Ueberzeugung, daß der deutsche Luftsport gefördert werden müsse.** Alle diejenigen Volksgenossen, die bisher die Fliegerei noch nicht unterstützt haben, seien an ihre Pflicht gemahnt.

Was außerdem die Fliegeruntergruppe Oberschlesien weitergebracht habe, das sei der Fanatismus, der in allen, vom Führer bis zum jüngsten Sportflieger glühe. Sie alle kennen nur ein Ziel: die Beherrschung des Himmels in ihrer Heimat. Jeder Dienst der Sportflieger werde mit dem Sieg Heil auf den Führer Adolf Hitler geschlossen, dem es die Sportflieger danken, daß in Deutschland wieder geflogen werden könne, nachdem 14 Jahre lang eine Schar von mehr oder weniger international eingestellten Schwachköpfen jede Entwicklung der so notwendigen deutschen Fliegerei verhindert habe.

Der in der Fliegeruntergruppe Oberschlesien herrschende Geist verbürge, daß das Ziel bestimmt erreicht werde und die gebrachten Opfer nicht umsonst gewesen seien.

Vor den Fliegerstürmen werde immer wieder betont, daß niemand in Deutschland einen Krieg wolle, von dem die Frontsoldaten wissen, daß er ein grausames Schrecknis sei und immer bleiben werde. Das deutsche Volk habe keinen größeren Wunsch, als in Frieden mit seinen Nachbarn lebend, das zerstörte Deutschland wieder aufzubauen und stehe, wie in allen Dingen, hinter den Worten des Führers **„Friede und Gerechtigkeit"**. Ungerecht aber sei es, daß das deutsche Volk hilf- und wehrlos sei und ihm mißgünstig gesinnte Nationen, wenn es ihnen passen sollte, aus tausenden von Flugzeugen Spreng-, Gift-, Gas- und Brandbomben herabregnen lassen könnten. Es müsse alles daran gesetzt werden, daß dieser Zustand beseitigt werde.

Erfreulich sei es, daß das Friedenswerk Adolf Hitlers schon Früchte zeitige. Erfreulich sei die friedliche Verständigung mit dem polnischen Staat.

Vor einigen Tagen habe ein junger oberschlesischer Sportflieger, der sich während eines Höhenfluges verirrt hatte, in Kongreßpolen notlanden müssen. Er sei mit ritterlicher Gastlichkeit aufgenommen, und nach Deutschland entlassen worden.

Auch die unbeschädigte Maschine sei dankenswerterweise wieder ausgeliefert worden. Es sei ganz selbstverständlich, daß einem polnischen Sportkameraden, der sich etwa hierher verirren sollte, die gleiche ritterliche Gastfreundschaft erwiesen werde.

Dr. Berres versicherte, daß die Fliegeruntergruppe Oberschlesien in Zukunft ihre Ziele mit dem gleichen Fanatismus verfolgen und hierbei dem Soldaten und Kämpfer Helmuth Brückner, dem ersten Nationalsozialisten

Vor einem Militärputsch in Frankreich?

Eine Veröffentlichung des „Populaire"

(Telegraphische Meldung)

Paris, 25. März. „Populaire" veröffentlicht ein angeblich echtes Schriftstück, das mit dem Vermerk „Geheim" vom Generalkommandanten des 2. Militärischen Bezirks in Amiens an eine Reihe Industrieller versandt worden sein soll, und zwar an Industrielle, die sich in der Hauptsache mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigen. In diesem Schriftstück sollen die Empfänger aufgefordert werden, der Kommandantur bis zum 30. März mitzuteilen, mit welchen Kunden oder Lieferanten sie unbedingt in telephonischer Verbindung bleiben müssen und mit denen eine telegraphische Korrespondenz nicht genügen würde. Den Industriellen sei es in dringenden Fällen immer möglich, ihre telephonischen Gespräche über die Kommandantur zu leiten.

Diese Angaben seien notwendig, um eine Liste der Industriellen aufzustellen, die „im Falle politischer Spannungen oder Mobilisierung" berechtigt seien, gewisse telephonische Verbindungen aufrechtzuerhalten.

Im Falle der Nichtbeantwortung des Rundschreibens würde den Empfängern zu gegebener Zeit jede telephonische Verbindung untersagt sein.

„Populaire", der die Verantwortung für die Echtheit des Rundschreibens ablehnt, aber gleichzeitig darauf hinweist, daß der Uebermittler eine absolut glaubwürdige Person sei, wirft die Frage auf, ob es in Frankreich eine Art Gefahrenzustand gebe, der eine solche Maßnahme rechtfertige. Das Blatt ist der Auffassung, daß das Rundschreiben weniger auf internationale als auf innerpolitische Spannungen gemünzt sei **und daß die Militärbehörden im Einvernehmen mit dem Kriegsminister die Absicht hätten, in diesem Falle die gesamte Regierungsgewalt an sich zu reißen.** Man müsse sich fragen, was aus den demokratischen Freiheiten würde, wenn ein solches Regierungssystem, das weder normal sei noch mit dem Belagerungszustand verglichen werden könne, eines Tages Wirklichkeit würde. Die Sozialistische Partei werde diese Frage sofort beim Wiederzusammentritt der Kammer aufwerfen.

Zuständigkeit des Luftfahrtministers für den Luftverkehr

Neue Kennzeichen für Flugzeuge

Auf Grund der Ermächtigung, die durch das neue Luftverkehrsgesetz vom 15. Dezember 1933 dem Reichsminister der Luftfahrt erteilt worden ist, hat Minister Göring die bisherige Verordnung über Luftverkehr in einigen wesentlichen Punkten geändert.

Zunächst wird die Zuständigkeit des Reichsverkehrsministers in den Fragen des Luftverkehrs nunmehr allgemein vom Reichsluftfahrtminister übernommen. Dieser erläßt auch die Bau- und Prüfvorschriften für die Verkehrssicherheit der Luftfahrzeuge. Der Minister kann sich für die Aufstellung dieser Vorschriften des Deutschen Luftfahrzeugausschusses bedienen, dessen Zusammensetzung und Geschäftsführung gleichzeitig neu geregelt wird. Der Reichsluftfahrtminister prüft weiterhin auch die Verkehrssicherheit der Flugzeuge und läßt sie zum Luftverkehr zu. Besonders wichtig ist die Neuerung, daß künftig der Nachweis geführt werden muß, daß die Haftpflicht des Halters des Flugzeuges durch Versicherung oder Hinterlegung gedeckt ist.

Geändert sind auch die Bestimmungen für die Kennzeichen der Flugzeuge. Als Hoheitszeichen führen die deutschen Flugzeuge und Luftschiffe danach die schwarz-weiß-rote Flagge und die Hakenkreuzflagge entsprechend der Luftfahrtflaggen-Verordnung sowie den Buchstaben D; als Eintragungszeichen führen sie vier weitere Buchstaben, die von dem D durch einen Bindestrich getrennt sind. Die Hakenkreuzflagge wird von Flugzeugen auf der linken, die schwarz-weiß-rote Flagge auf der rechten Fläche der Seitenflosse geführt.

Feldpröpste heißen künftig Feldbischöfe

Reichspräsident von Hindenburg hat unter Gegenzeichnung des Reichsinnenministers in einer neuen Verordnung bestimmt, daß die Amtsbezeichnung „Feldpropst" durch die Amtsbezeichnung „Feldbischof der Wehrmacht" zu ersetzen ist.

Schlesiens nacheifern werde und dankte dem Oberpräsidenten mit einem Sieg-Heil.

Oberpräsident Brückner

verband mit seinem Dank für die herzliche Begrüßung seinen Glückwunsch an die Fliegerkameraden zu diesem sonnigen Tage in Gleiwitz. Es sei ihm zuerst nicht leicht gefallen, an diesem Tage nach Gleiwitz zu kommen, weil dieser Tag für ihn eine besondere Bedeutung habe.

Am 25. März 1918 sei er an der Somme schwer verwundet und am 25. März 1933 zum Oberpräsidenten in Breslau ernannt worden.

Die Hauptenergie in seiner Pflichterfüllung aber gehöre Oberschlesien. Er habe stets gewußt, welche Pflichten hier in Oberschlesien zu erfüllen seien. Mit der oberschlesischen Fliegerei verbinde ihn ein neues Kameradschaftsband. Er freue sich, mit Georg von Schellwitz hier stehen zu können, mit dem er in der vergangenen Zeit Freud und Leid in der Fliegerei geteilt habe. Während sich in den letzten Jahren der Frieden ausbreite und Reichskanzler Adolf Hitler immer mehr Sicherheit in Europa schaffe, stehe die Fliegerei immer in vorderster Linie in Gefahr, gewillt, Leben und alles einzusetzen und immer wissend, daß sie mit jedem Tage damit rechnen müsse, wieder einen Kameraden zu verlieren. Ein Volk, das solche Helden habe, habe auch die Zukunft.

Darum freue er sich, einen prächtigen Geist unter den Fliegerkameraden zu sehen, und er erkenne auch dankbar an, daß auch in der oberschlesischen Industrie Opfer gebracht werden, damit Oberschlesien hier in einer der wichtigsten Lebensfragen Deutschlands nicht hinter anderen Gauen zurückstehe.

So möge dies ein stolzer Tag im Zeichen des Hakenkreuzes sein, an dem das Volk den Dienst an der deutschen Zukunft sehen könne.

Oberpräsident Brückner brachte ein Sieg Heil auf das deutsche Volk und das Vaterland, auf Reichspräsidenten von Hindenburg, Reichskanzler Adolf Hitler und auf Oberschlesien aus, worauf das Horst-Wessel-Lied und das Deutschland-Lied gesungen wurden. Im Verlauf des Flugtages sprach der Oberpräsident dem Leiter der Fliegeruntergruppe Oberschlesien, Dr. Berres, und den von diesem genannten Herren der Industrie seinen besonderen Dank aus.

Im Anschluß hieran begab sich Oberpräsident Brückner zu den neuen Flugzeugen, vor denen je eine Ehrenwache des Fliegersturms stand. Die Motoren der Flugzeuge waren mit der goldblauen Fahne Oberschlesiens verhüllt, und die Propeller schmückte Tannengrün. Während die Hülle fiel, weihte Oberpräsident Brückner unter Erheben der Hand die Flugzeuge mit den Worten „Alles für Deutschland, Adolf Hitler die Treue". Als die Hülle entfernt war, leuchteten die Namen der Flugzeuge von den Motoren:

Helmuth Brückner,
Adolf Loerzer,
Josef-Joachim Adamczyk,
Hans Ramshorn,
Georg von Schellwitz.

Nun begrüßte

Oberbürgermeister Meyer

den Oberpräsidenten **und überreichte ihm den Ehrenbürgerbrief der Stadt Gleiwitz.** Die Reichsregierung habe angeordnet, daß Ehrenbürgerrechte nur in besonders wichtigen und besonders begründeten Fällen verliehen werden dürfen, um den Wert derartiger Auszeichnungen nicht herabzumindern. Die nationalsozialistische Stadt Gleiwitz habe bisher nur drei Männern diese höchste Auszeichnung verliehen: Adolf Hitler, Helmuth Brückner, Josef-Joachim Adamczyk. Adolf Hitler als dem Erneuerer Deutschlands, Helmuth Brückner als dem Eroberer beider Schlesien, Adamczyk als Sohn der oberschlesischen Heimat. Helmuth Brückner sei der Kämpfer im Weltkrieg und im Selbstschutz gewesen, **er sei der Kämpfer für das gesamte Schlesien, das er für die Idee Adolf Hitlers restlos erobert habe, und der zähe Kämpfer für den wirtschaftlichen Wiederaufstieg der Heimat.** Die Schlachten für Oberschlesien würden in Berlin geschlagen, und dort kämpfe der Oberpräsident mit dem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit um die Grundlagen für den wirtschaftlichen Aufstieg Oberschlesiens. Heute gingen die Gedanken zurück auf den Tag, an dem Gauleiter Brückner zum ersten Mal in Gleiwitz weilte.

Es seien in den nächsten Tagen gerade 10 Jahre, als Gauleiter Brückner anläßlich eines Deutschen Tages im Stadttheater gesprochen habe.

Ein Jahr später habe er in Gleiwitz die erste Ortsgruppe der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei gegründet und den heutigen Oberbürgermeister Meyer zu deren Leiter bestimmt. Eine umso größere Freude sei es ihm nun, dem Oberpräsidenten den Ehrenbürgerbrief dieser Stadt überreichen zu können.

Oberbürgermeister Meyer verlas nun den Wortlaut der

Urkunde

„Dem Sohn unserer schlesischen Heimat, dem Kämpfer in Weltkrieg und Notzeit, unseres Führers großem Gefolgsmann, der uns zu Adolf Hitler geführt hat, dem Einiger des gesamten Oberschlesischen Volkes, unserem Gauleiter

Helmuth Brückner,

Oberpräsidenten von Nieder- und Oberschlesien, haben Magistrat und Stadtverordnetenversammlung der oberschlesischen Grenz- und Industriestadt Gleiwitz durch einstimmige Beschlüsse vom 21. Juli und 25. September 1933 in Dankbarkeit und Treue das Ehrenbürgerrecht verliehen."

gez. Meyer. **gez. Dr. Colditz.**
gez. Preiß. **gez. Neblich.**

Ein Sieg Heil auf den Oberpräsidenten beendete die Ansprache.

Oberpräsident Brückner dankte Oberbürgermeister Meyer, dem Magistrat und den Stadtverordneten und versicherte, daß ihn diese Ehrung aufs engste mit der Stadt Gleiwitz verbinde. Besonders habe es ihn gefreut, daß Oberbürgermeister Meyer jenes Tages gedacht habe, da er in Gleiwitz war, als Gleiwitz noch eine finstere Zentrumsburg gewesen sei. Er fühle sich hier besonders als alter nationalsozialistischer Kämpfer.

Die oberschlesische SS. habe von Gleiwitz ihren Ausgang genommen.

Er kenne den Kampf der alten Nationalsozialisten in Gleiwitz und erinnere sich auch noch genau derjenigen Kreaturen in der Kriminalpolizei, die den Nationalsozialisten das Leben damals so schwer machten. Er erwarte, daß der Polizeipräsident alle diese Leute entferne, die etwa noch im Dienst sein sollten. Es habe hier nicht nur ein offener Kampf geherrscht, bei dem es hart auf hart ging, sondern es habe auch heimtückische Angriffe gegeben. Wo das Zentrum führte, da habe es immer auch hinterrücks Angriffe gegeben, man sei nach der Versammlung zusammengekommen und habe Protokolle geschrieben. Daß Oberbürgermeister Meyer als alter Kämpfer mit der Führung der Stadt Gleiwitz betraut werde, sei, des Oberpräsidenten, besonderer Wunsch gewesen.

Oberpräsident Brückner schloß mit der Versicherung, daß er als Ehrenbürger der Stadt Gleiwitz an der Gestaltung der neuen Zukunft für diese Stadt wirken werde und brachte ein Sieg Heil auf die Stadt Gleiwitz aus.

Nun starteten die neuen Flugzeuge und führten schneidige Kettenflüge aus, die mit großem Interesse verfolgt wurden und bewiesen, daß die jungen Sportflieger Oberschlesiens ausgezeichnet ausgebildet sind. Auch die aus Breslau eingetroffenen Flugzeuge führten einige Flüge vor. Lebhaften Anklang fanden die mit einer Verkehrsmaschine durchgeführten Rundflüge über Gleiwitz. Alle diese Veranstaltungen gingen glatt vonstatten.

1. Oberschlesisches Fliegertreffen

Am Sonntag abend veranstaltete die Fliegeruntergruppe Oberschlesien aus Anlaß der Taufe von fünf Sportflugzeugen im Münzersaal des „Haus Oberschlesien" das 1. OS. Fliegertreffen, das noch einmal alle oberschlesischen Flieger mit ihren Gästen vereinte. Nach einleitenden Musikstücken der Gleiwitzer Schutzpolizeikapelle ergriff zunächst der Kommandant der Fliegerlandesgruppe XV (Schlesien) von Schellwitz, das Wort. Er dankte allen denen, die zum guten Gelingen des Festes beigetragen haben. Der Gedanke der Fliegerei habe in Oberschlesien, wie es der heutige Tag bewies, bereits festen Fuß gefaßt. Der Redner bat den Vertreter des Luftfahrtministers, Ministerialrat Vizekommodore Geyer, nach seiner Rückkehr nach Berlin für die Interessen der Fliegerei in Oberschlesien einzutreten.

Polizeipräsident Brigadeführer Ramshorn betonte in seiner kurzen Ansprache, daß er die Ehrung, daß am heutigen Tage ein Flugzeug auf seinen Namen getauft worden ist, nicht auf seine Person, sondern auf die gesamte oberschlesische SA. beziehe, die im Kampf um den nationalsozialistischen Gedanken in Oberschlesien Heldenhaftes geleistet habe.

Ministerialrat Vizekommodore Geyer, Berlin, gab seiner besonderen Freude über den guten Verlauf des oberschlesischen Fliegertages Ausdruck. Der Tag habe erneut bewiesen, daß die oberschlesischen Flieger mit dem ganzen deutschen Volk aufs engste verbunden seien. Die Fliegeruntergruppe Oberschlesien würde, dessen sei er gewiß, weiterarbeiten zum Wohle des Vaterlandes und im Sinne des Führers Adolf Hitler. Ministerialrat Geyer schloß seine Ausführungen mit einem „Glück ab" auf die deutsche Fliegerei.

Der Führer der Untergruppe Oberschlesien, Direktor Dr. Berres, schloß den offiziellen Teil mit Dankesworten an die Vorredner und an die Bevölkerung von Gleiwitz. Der zweite Teil des Abends brachte Darbietungen der Schutzpolizeikapelle Gleiwitz, des Polizeisportvereins Gleiwitz, sowie der Fliegerstürme der Ortsgruppen Gleiwitz und Hindenburg

---

Was willst Du in Brasilien, Inge?

ROMAN VON HANS HEUER

NACHDRUCK VERBOTEN!

21

„Inge Jensen!" ruft er . . . und der Ruf irrt durch den nächtlichen Urwald wie eine riesengroße Bitte: „Antworte doch, Inge Jensen . . . ich bin ja da! Ich suche dich ja! Ich will dir helfen! Ich will dich retten!"

Und niemand hört ihn . . . niemand als die Tiere des Urwaldes, deren Stimmen durch die Finsternis unheimlich, grauenhaft fast klingen.

Soll er an der Stelle stehenbleiben, an der er jetzt steht? Soll er Stunden um Stunden warten, bis der Morgen kommt? Sich zerstechen lassen von Insekten, sich vergiften lassen von diesen verderbenbringenden Stichen?

Wieder packt ihn die Wut gegen Marcelina Wendt, die ihre besiegte Rivalin mitleidlos in den Urwald gehen ließ, in der sicheren Erwartung, die Deutsche würde dort den Tod finden, würde verschollen sein und niemand sich mehr um sie kümmern . . .

Und mit der Wut ist auch die namenlose Angst wieder da, die Angst, die alles in ihm aufwühlt, die sich auflehnt gegen ein so grenzenlos grausames Spiel des Schicksals.

Er schlägt wie wild um sich, sieht nicht, wohin er schlägt . . . er schlägt nur, um weiterzukommen, um nicht stillstehen zu müssen. Er verträgt dies Stillstehen nicht, er muß die Arme rühren . . . und geht er fehl . . . es ist doch ein Vorwärtskommen, es ist doch Nahrung für die Hoffnung, die in ihm schlummert.

Sein Auge gewöhnt sich allmählich an die Dunkelheit, sieht zwar nur schwarze Schatten, vage Umrisse . . . aber es beweist ihm doch, daß er nicht blind ist, daß die Nacht ihm nicht alles nahm.

Plötzlich stolpert er, hält sich fest an einem Lianenhang und bückt sich, um nach der Ursache zu sehen.

Und schreit:

„Inge!"

Das Wunder ist geschehen! Es gibt noch Wunder! Er hat sie gefunden!

Schon kniet er neben ihr, schiebt seinen Arm um ihre Schulter und richtet sie ein wenig hoch. Tastet mit der anderen Hand über ihr Gesicht, fühlt, wie geschwollen, wie unförmig es ist . . . beugt sich ganz herab zu ihr und lauscht auf den Schlag ihres Herzens.

Hört auf einmal ihre Stimme zwischen den fieberglühenden Lippen hervordringen:

„Walter..."

Er hält sie fest. Sie soll fühlen, daß sie gehalten wird.

„Walter!"

„Ja!„ sagt er, und seine Stimme hat einen heiseren Klang.

„Es ist gut, daß du da bist!" bringt sie stoßweise hervor. „Ich habe solche Angst gehabt... weißt du, ich habe einen entsetzlichen Traum gehabt. Ich bin doch aus Hamburg gekommen, um bei dir zu sein... ich wußte ja, daß du krank bist. Und dann kam da eine Frau ..... du, die hatte Augen voller Haß... die sagte, du habest mich lange vergessen und sie sei jetzt deine Frau! Walter..." — Günter Dittmar fühlte brennendheiße, gedunsene Hände, zuckende, von hundert Insektenstichen zerrissene Hände seine Rechte umklammern — "... Walter, das ist doch nicht wahr. Sag', daß es nicht wahr ist!"

„Nein, es ist nicht wahr!" sagte Günter Dittmar.

„Ich hab es ja gewußt, daß sie lügt!" Günter Dittmar sah es nicht, aber der fiebernden, stammelnden Stimme des Mädchens hörte er es an, daß über ihr glühendes Gesicht ein Schimmer der Erleichterung huschen müsse und daß ihr Mund, der früher so schöne, entschlossene, jetzt von giftigen Stichen geschwollene Mund ein kleines, wehes Lächeln finde.

„Sie hat Urwaldfieber," dachte er verzweifelt. „Ich muß sie hier fortbringen! Wenn sie mir nur nicht unter den Händen wegstirbt! Inge Jensen, stirb nicht! Du mußt leben, Inge Jensen!"

„Weißt du..." flüsterte die Fiebernde weiter. „.... ich habe gewußt, daß sie lügt... aber es war furchtbar. Und dann sagte sie, im Urwald seist du... ich solle in den Urwald gehen, da fände ich dich! Und da bin ich gegangen, Walter... ich wollte doch zu dir! Das verstehst du, nicht wahr? Wenn ich übers Meer gefahren bin... als Schiffsjunge weißt du... und von Rio nach Manaos und von da immer weiter.... dann gehe ich doch auch in den Urwald, um dich zu finden, nicht wahr?"

„Natürlich!" murmelte Günter Dittmar erschüttert.

„Aber nun ist es ja gut. Nun habe ich dich ja endlich doch gefunden... und jetzt bleibe ich bei dir, nicht wahr, Walter? Du hast auf mich gewartet, ja? Du freust dich, daß ich da bin, ja? Aber schrecklich war der Traum doch... nur, als ich nun aufwache, bist du auf einmal da und..."

Die letzten Worte waren nur noch schwer und zögernd über die zerstochenen Lippen gekommen. Ihr Kopf sank nach hinten. Das Bewußtsein hatte sie wieder verlassen.

Günter Dittmar richtete sich auf. Starrte auf die helle Mädchengestalt am Boden und grübelte. Er konnte sie nicht hier liegen lassen bis zum Morgen. Er konnte aber auch nicht in der Nacht mit ihr durch den Urwald zurück. Morgen früh fand er den Weg, den die Machete bahnte, leicht und sicher...

Keine Möglichkeit zur Hilfe? Sollte sie, zerrüttelt, durchglutet vom Fieber, hier liegen und vor seinen Augen sterben?

Wieder zündete er sich eine Zigarette an.

Das wehrte doch etwas die Insekten ab.

Dann zog er den Rock aus und breitete ihn über ihre Brust, so daß auch ihre Hände bedeckt waren. Nahm aus der Brusttasche des Rockes das seidene Tuch und legte es über ihr Gesicht.

Vielleicht hielt das ein wenig das kleine giftige Gesindel ab.

Stand an dem glatten Stamm einer Palme gelehnt und ließ den Blck nicht von der weißen Gestalt zu seinen Füßen.

Es blieb nichts weiter übrig... er mußte warten, bis es Tag wurde. Es wäre Wahnsinn gewesen, mitten in der Nacht mit der Fiebernden durch den Urwald wandern zu wollen.

Es war die längste Nacht, die Günter Dittmar je in seinem Leben verbrachte. Von Zeit zu Zeit beugte er sich zu ihr hinunter, sah nach, ob ihr Kopf gut lag, jagte die jetzt schon seltener gewordenen Insekten fort, lauschte auf ihre raschen, harten, stoßweisen Atemzüge, hörte sie ab und zu unverständliche Worte murmeln und sehnte den Morgen herbei.

Und als dieser Morgen endlich kam, rasch, fast übergangslos, war es Günter Dittmar, als wären Jahre seines Lebens vorübergegangen.

Er beugte sich herab zu Inge Jensen und sah jetzt erst, welche furchtbare Zerstörung die Insekten, diese Mörder des Urwalds, in dem lieblichen Gesicht des jungen Mädchens angerichtet hatten. Es war ein unförmliches Gebilde, voller Beulen ... unförmig waren auch die Hände. Selbst den Körper hatten sie nicht verschont.

Günter Dittmar sah seine Hände an. Sie sahen nicht viel besser aus. Aber in diesem Augenblick machte es ihm nichts. Er hatte nur den einen Gedanken: Inge Jensen so schnell als nur möglich aus dieser Hölle herauszubringen... irgendwohin, wo sie Ruhe hatte, Pflege, wo sie gesunden konnte, wenn es für sie noch Gesundung gab.

Er hob sie hoch.

Sie hing in seinen Armen wie eine Tote.

So trug Günter Dittmar, der Mann, von dem niemand wußte, wer er in Wirklichkeit war, Inge Jensen durch den Urwald, trug sie, wie eine Kostbarkeit, wie etwas unsagbar Wertvolles. Der Weg, den seine Machete am Nachmittag vorher bahnte, war noch frei. Sorgfältig achtete er darauf, daß Inge Jensen nicht berührt wurde von den Stacheln einer kleinen Palmenart, die hier und da sich in den Weg stellte.... er sah immer wieder auf sie nieder, hörte ihren Atem und war glücklich, noch eine Lebende zu tragen.

Je länger es dauerte, um so schwerer wurde die Last in seinen Armen. Die Hitze, die ihn umbrütete, wurde immer unerträglicher... wenn die Sonne durch das Gewirr der Zweige und Lianen drang, so bohrten sich ihre sengenden Strahlen gleich glühenden Pfeilen in die Haut.

Günter Dittmar ging und ging.

Er ging mit zusammengebissenen Zähnen.

Die ermüdenden Arme, die immer schwerer werdenden Beine, das brennende, zerstochene Gesicht, — alles bedeutete nichts gegen die eine Gewißheit: Er hatte Inge Jensen gefunden!

Dann lichtete sich der Urwald.

Das Haus der Catalaos schimmerte weiß herüber.

Und Günter Dittmar schritt aus dem Urwald heraus, Inge Jensen in seinen Armen, schritt an den erschrocken ihn anstarrenden Arbeitern vorbei, zum Aripuanan hinunter, wo er das Mädchen sanft zur Erde niedergleiten ließ.

Kehrte um, den Browning aus der Tasche ziehend, mit einem Gesicht, das mit dem vom vorigen Tage keine Aehnlichkeit mehr hatte, das aber furchtbar anzusehen war. In dem verquollenen, zerstochenen, rotglühenden Gesicht lag eine Entschlossenheit, die vor nichts mehr zurückschreckte. Günter Dittmar hätte ohne Zögern die Hazienda, das Besitztum Catalaos, mit allem, was es barg, dem Erdboden gleichgemacht, wenn er damit Inge Jensen hätte retten können.

Die Arbeiter wichen entsetzt vor ihm zurück. Der Mann kam zu ihnen, wie einer, vor dem es kein Hindernis mehr gibt. Wie einer, der die größten Schrecken der Erde kennenlernte und darum vor nichts mehr Furcht empfindet.

(Fortsetzung folgt).



Vorbildliche Marschleistungen

SA beherrscht den Gepäckmarsch in Beuthen

Polizei Beuthen überlegen

(Eigener Bericht)

Der 25-Kilometer-Gepäckmarsch des Kreises Beuthen—Hindenburg, der am Sonntag mit Start und Ziel in Beuthen zur Durchführung kam, war in jeder Beziehung ein ganz großer Erfolg. Mustergültig die Beteiligung, mustergültig die Marschleistungen, mustergültig aber auch die Organisation. **Erfreulicherweise war die SA.-Standarte 156 mit nicht weniger als 33 Mannschaften mit insgesamt 279 Mann vertreten.** Fast ausnahmslos kamen die braunen Kämpfer Adolf Hitlers in vorbildlicher Disziplin und tadelloser Haltung über die Strecke.

Ihr geschlossenes Auftreten machte einen außerordentlich starken Eindruck.

An Schnelligkeit waren ihnen allerdings die Mannschaften der Polizei Beuthen, des SC. Oberschlesien Beuthen und der Polizei Hindenburg überlegen, die in ihrer leichten Kleidung, besonders dem leichteren Schuhzeug, gewisse Vorteile hatten. Auf der ganzen langen Strecke umsäumten tausende von Zuschauern die Straßen und nahmen lebhaften Anteil an den Kämpfen der zahlreichen Mannschaften, in deren Reihen sich auch Oberschlesiens Sportführer, Sturmbannführer Flöter, befand, der mit seiner Teilnahme an diesem beschwerlichen Marsch ein leuchtendes Vorbild gab. Leider hatten sich dagegen die Sportvereine nur in sehr geringer Anzahl eingefunden, wenn auch zu berücksichtigen bleibt, daß ihre besten und tüchtigsten Geher bei den SA.-Mannschaften mitmachten.

Schon lange vor dem Start herrschte auf dem Reichspräsidentenplatz lebhaftes Treiben. Insgesamt

stellten sich dem Starter 47 Mannschaften mit insgesamt 391 Teilnehmern.

Im Namen der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik begrüßte Polizeihauptwachtmeister Nowatius die Mannschaften und brachte zum Schluß seiner Ansprache ein Heil auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler Adolf Hitler aus. Pünktlich um 9 Uhr wurden unter den Klängen eines SA.-Spielmannszuges die Mannschaften in Abständen von einer halben Minute auf die weite Reise geschickt. Es wurde sofort ein flottes Tempo eingeschlagen und bereits in den Straßen von Beuthen versuchten einzelne Mannschaften ihre Vordermänner zu überholen. Manche hatten sich dabei etwas zuviel zugemutet, und fielen dann später wieder zurück.

Im Stadtwalde hinter der großen Spielwiese hatte sich eine Spitzengruppe aus SCO. Beuthen, Polizei Hindenburg I und Sturm 25/156 gebildet. Ließ man die einzelnen Gruppen und Mannschaften an sich vorüberziehen, dann sah man ein **erfreuliches Bild von Kameradschaftsgeist und Disziplin.** Hier wird einem müde gewordenen Kameraden der Tornister getragen, dort ziehen andere ihren fußkranken Mitkämpfer an den Händen mit, und oft ermuntert der Mannschaftsführer seine Leute zum tapferen Durchhalten. Im allgemeinen ist alles frisch und marschiert freudig und mit größtem Ehrgeiz.

Die stärkeren Mannschaften haben inzwischen Dutzende ihrer Vorderleute überholt.

An der Spitze kämpfen SCO. und Polizei Hindenburg I um die Führung. Auf der Höhe des Knappschaftslazaretts gelingt es den Polizisten an SCO. vorbeizukommen. Im hinteren Felde schieben sich mehr und mehr die Mannschaften der Polizei Beuthen in den Vordergrund. Von Stollarzowitz an holen die beiden ersten Mannschaften der Polizei Beuthen zum großen Schlage aus. **Mit dem Rhythmus einer Maschine wird Meter um Meter zurückgelegt, Mannschaft um Mannschaft überholt.** Auf einer Strecke von 7 Kilometer mußten nicht weniger als 25 Mannschaften die Polizisten vorüberlassen. Von den SA.-Mannschaften machen der Ausbildungssturm 3, die Stürme 25 und 27 sowie 16 den besten Eindruck. An der Kreisschenke nach Ueberwindung des Rokittnitzer Berges kommt neuer Geist in die kämpfenden Mannschaften, vor allem in die der SA. Hier hat sich Brigadeführer Ramshorn eingefunden, freudig begrüßt von den zahlreichen Kämpfern.

Brigadeführer Ramshorn ist sichtlich erfreut über das mustergültige Verhalten der Teilnehmer, besonders über das disziplinierte, geschlossene Auftreten der SA.-Mannschaften.

Hinter Karf, angesichts des nahen Zieles, sammeln sich die Mannschaften, die Reihen werden geschlossen, der Schritt energischer und in erhöhtem Tempo geht es die Hindenburgstraße herunter. Tausende von begeisterten Zuschauern hatten sich besonders an der ehemaligen Unterführung eingefunden und begrüßten jede einkommende Mannschaft mit lebhaftem Beifall. Der Spielmannszug mit seiner Marschmusik feuert die müden Kämpfer noch einmal an und so geht alles frisch und munter durchs Ziel. Einzelne Mannschaften kommen mit Gesang an, andere legen noch einen schmissigen Parademarsch hin und andere wieder erwidern lebhaft die Zurufe. Besonders zu erwähnen ist Scharführer Benarek vom Sturm 28/156, der mit seinen 40 Jahren genau so frisch marschiert wie seine um 20 Jahre jüngeren Kameraden. Benarek feuert seine Kameraden sogar ständig an und 500 Meter vor dem Ziel greift er zu seiner Flöte, spielt seinen Kameraden einen fröhlichen Marsch zum Endspurt auf. Nachdem die letzten Teilnehmer das Ziel passiert hatten, dankte Kreissportwart Matheja allen Teilnehmern und Helfern für das Gelingen der Veranstaltung und schloß mit einem dreifachen Sport Heil!

Ergebnisse:

Klasse A (Sportvereine): 1. Polizei Beuthen I 3:08,00 Stunden, 2. Polizei Beuthen II 3;08,59, 3. SCO. Beuthen 3:09,37, 4. Polizei Hindenburg I 3:09,54, 5. Polizei Hindenburg II 3:10,03, 6. Polizei Beuthen III 3:15,00. **Klasse B (SA.):** 1. Ausbildungssturm III/156 3:16,42, 2. Sturm 16/156 3:17,00, 3. Sturm 25/156 3:19,07, 4. Sturm 27/156 3:20,09. 5. Sturm 18/156 3:22,11, 6. Sturm 24/156 3:22,42. **Klasse C (Sonderklasse):** 1. Lehrwerkstatt Heinitzgrube 3:22,00, 2. Hitler-Jugend Beuthen 3:28,47.

Der SCO. Beuthen, der als Erster geschlossen durchs Ziel ging, erhält den Sonderpreis vom Haus Bergmann (Pokal) und der Ausbildungssturm II/156 die Plakette der Gleiwitzer Hütte. Die übrigen erhalten Diplome.

Am 15. April Langstreckenlauf und -gehen in Beuthen

Am 15. April führen die Städte Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg einen Langstrecken-Lauf über 10 Kilometer und ein Langstrecken-Gehen über 25 Kilometer (ohne Gepäck) durch.

Polizeisieg auch in Ratibor

Acht Mannschaften starteten in Ratibor zum 25-Kilometer-Gepäckmarsch, mit dem gleichzeitig der Einzelwettbewerb für das SA.-Sportabzeichen verbunden war. Die Strecke stellte große Anforderungen, wurde aber **von allen Mannschaften bewältigt.** Sieger wurde die erste Mannschaft des Polizeisportvereins Ratibor im 3:08,30 und 2. DJK. Viktoria, 3. 2. Mannschaft des Polizeisportvereins, 4. Technische Nothilfe, 5. SA.-Sturm 19/62 I. Den Einzelwettbewerb für das SA.-Sportabzeichen gewannen Franek DHV. und Kustos Preußen 06 in 2:57,5.

Preußen Danzig macht mit

15 Gaumeister ermittelt

Für die Deutsche Fußballmeisterschaft wurden die vier Gruppen zusammengestellt, in denen jeweils vier Gaumeister in einer Doppelrunde um die Teilnahme an den Endspielen kämpfen. Die Gruppen sind wie folgt zusammengesetzt:

Gruppe I: Preußen Danzig, Viktoria Stolp, Viktoria Berlin und Beuthen 09.

Gruppe II: Dresdner SC., 1. FC. Nürnberg, Wacker Halle und Borussia Fulda.

Gruppe III: Werder Bremen, Eimsbüttel Hamburg, Schalke 04, Hamborn 07 oder Fortuna Düsseldorf.

Gruppe IV: Mülheimer SV., Offenbacher Kickers, SV. Waldhof und Union Böckingen.

Zum ersten Male Danzig

Der Entscheidungskampf in Danzig zwischen Preußen und Danzig und Hindenburg Allenstein fand vor 4000 Zuschauern statt. Der Kampfwille der Reichswehr verpuffte an der sicheren Danziger Verteidigung. Der Danziger Angriff führte gradliniges, praktisches Spiel vor und schoß bereits bis zur Pause drei Tore. Nach dem Wechsel wurde Preußen stärker überlegen und stellte das Ergebnis schließlich auf 6:1 (3:0). Das weitaus bessere Torverhältnis verhalf der braven Danziger Elf zur Meisterschaft.

Schlechter Abgang von Viktoria

Ueberraschend kommt die Niederlage der Meistermannschaft Viktoria Berlin, die sich auf eigenem Platz vom BSV. 92 mit 4:2 (3:0) schlagen ließ. Der Viktoria-Angriff lief erst spät zu guter Form auf. Ein torreiches Spiel lieferten sich Minerva und Hertha-BSC. Unentschieden 5:5 (3:2) endete das Treffen. — Wacker 04 mußte sich der hübsch spielenden Elf von Tennis-Borussia mit 2:5 (1:3) beugen.

SV. Waldhof in Baden

Die letzten Spiele im Gau Baden brachten die erwarteten Ergebnisse. Der SV. Waldhof gestaltete den Kampf gegen den Freiburger SC. mit 3:1 (2:1) siegreich und eroberte damit die Meisterschaft.

Wieder Dresdner SC.

Die beiden Spitzenreiter im Gau Sachsen blieben auch am Sonntag auf gleicher Höhe. Sehr viel Mühe hatte der VfB. Leipzig mit dem SuBC. Plauen, der sich nur knapp mit 2:1 (0:0) geschlagen gab. Einen großen Tag hatte der Angriff des Dresdner SC., der sein letztes Spiel gegen den

Vorwärts-Rasensport in Front

Bei schönstem Wetter führte der Kreis Gleiwitz auf der Rundstrecke über Brzezinka—Koslow—Lona Lany — Kieferstädtel — Ostroppa—Gleiwitz (25 Kilometer) seinen Gepäckmarsch durch. Leider war die Gleiwitzer SA. nicht in der Lage, sich an diesem Gepäckmarsch zu beteiligen. Als Kreisführer Wybranietz um 14 Uhr auf dem Reichspräsidentenplatz das Startzeichen gab, zogen 8 Senioren- und 7 Jugendmannschaften, zusammen 120 Teilnehmer, auf die Strecke. Die Jugend marschierte 15 Kilometer ohne Gepäck.

Im Verlauf des Marsches zeigte es sich deutlich, **daß nicht alle Sportler vom Mannschaftsgeist beseelt sind.** So zogen verschiedene Teilnehmer ohne Beachtung der Schwächeren ihrer Gruppe ihrer Wege, holten als Einzelgeher einen Vorsprung heraus, wurden aber nicht gewertet. Anders sah es in den Reihen der erfahrenen Sportler aus, **hier half ein Mann dem anderen aus.**

Durch diese kluge Taktik holte sich Vorwärts-Rasensport den Sieg.

In der Mannschaft von Vorwärt-Rasensport muß man besonders die Gebrüder Weiß lobend hervorheben, die sogar für ihre Kameraden die schweren Rucksäcke trugen. Fast ebenso gut hielten sich die Reichsbahner. In schnellem Tempo eilte die Marschgruppe geschlossen durch die Stadt. In Alt-Gleiwitz sah es schon anders aus. Einzelgeher hatten das Feld zerrissen. Mit 5 Mann lag Reichsbahn schön zusammen und in Koslow klar in Front. Bis Kieferstädtel hatte sich Vorwärts-Rasensport zusammengeschlossen. Hinter Vorwärts marschierten ziemlich zerstreut die Polizeimannschaften. Das Ende lag etwa 150 Meter hinter der Spitze. Dort führte die mit 8 Mann geschlossene Turnermannschaft Schönwald das Feld an, die auch später ebenso geschlossen das Ziel passierte und mit einem Sonderpreis bedacht wurde. Der Stand blieb bis Gleiwitz derselbe, nur der Abstand hatte sich ausgedehnt. Vor tausenden Zuschauern wurde Vorwärts-Rasensport in 3:20:25 Sieger.

Die Ergebnisse: 1. Vorwärts-Rasensport Gleiwitz 3:20:25; 2. RSV. Wartburg Gleiwitz 3:22:15 (besonders gewertet, da kombiniert); 3. Zweite Landespolizei-Hundertschaft 3:22:35; 4. Vierte Landespolizei-Hundertschaft 3:28:54; 5. MTV. Schönwald 3:33:10; 6. Schierakowitz. — **Jugend** (15 Kilometer): 1. Wanderverein „Lerche" Richtersdorf 1:47:27; 2. Hitlerjugend Unterbann 4/22 3. Mannschaft 1:48:39; 3. Hitlerjugend Unterbann 4/22 1. Mannschaft; 4. Hitlerjugend Unterbann 4/22 2. Mannschaft; 5. Lohna-Lany 2. Mannschaft.

Polizei vor Reichswehr in Oppeln

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 25. März.

Im Vordergrund der sportlichen Veranstaltungen in Oppeln stand der 25-Kilometer-Mannschafts-Gepäckmarsch „Rund um Oppeln". Reichswehr und Schutzpolizei, aber auch SA. und SS. warteten mit guten Leistungen auf.

Im flotten Marsch ging es vom Oppelner Stadion nach dem Kloster Stephanshöhe über Halbendorf nach Oppeln—Sackrau und zurück nach dem Oppelner Stadion. Hier hatte sich ein zahlreiches Sportpublikum eingefunden, das mit lebhaftem Beifall die eingehenden Mannschaften begrüßte. Besonders knapp waren die Unterschiede bei der Reichswehr und Schutzpolizei. **Die Polizeisportler belegten die ersten beiden Plätze nur mit wenig Sekunden Unterschied vor der Reichswehr.**

Ergebnisse: Klasse Reichswehr und Schutzpolizei: 1. Schutzpolizei erste Mannschaft 2,58,1 Stunde; 2. Schutzpolizei zweite Mannschaft 2,58,42 Stunde; 3. Mannschaft 1. Batl. vom 7. Inf.-Regt. 2,58,49 Stunden; 4. Schutzpolizei dritte Mannschaft 3,03,16 Stunden. **Klasse SA. und SS.** 1. SA. Sturm 3/63 in 3,6,10 Stunden; 2. SA.-Sturm 26/63 in 3,8,47 Stunden.

Jugendklasse: 15 Kilometer ohne Gepäck: 1. Sportverein Muchenitz in 1,51,21 Std.

Der Führer-Sportring Oppeln hatte für die Mannschaft mit der besten Zeit eine Plakette gestiftet, die dem Führer der ersten Mannschaft der **Schutzpolizei überreicht wurde.**

Breslau 02 doch auf dem 2. Platz

Noch keine Klärung am Tabellenende

Wider Erwarten ist die Frage nach den beiden Abstiegskandidaten in der schlesischen Gauklasse auch an diesem Sonntag nicht geklärt worden. Dagegen kam Breslau 02 endgültig auf den 2. Tabellenplatz, da Hertha als nächster Anwärter nur Unentschieden gegen SV. Hoyerswerda spielte. Dieser eine Punkt sicherte Hoyerswerda zunächst nach vor dem Abstieg, das Breslau 06 in Gleiwitz gegen Vorwärts-Rasensport mit 3:0 verlor. Die Lage ist nun die, daß Breslau 06 22 und Hoyerswerda 24 Verlustpunkte aufweisen. Breslau 06 hat noch ein Spiel gegen Vorwärts Breslau ausstehen. Im Falle einer weiteren Niederlage der 06er wird das Torverhältnis zwischen Breslau 06 und Hoyerswerda entscheiden.

Meisterschaftsausklang in OS.

Gleiwitz' glatter Sieg über 06

3:0 gegen den Breslauer Fußballverein 06

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 25. März.

Zum letzten Spiel der Schlesischen Gauligameisterschaft 1933/34 in Oberschlesien hatten sich auf dem Jahnplatz ungefähr 1500 Zuschauer eingefunden, die einen glatten 3:0-Erfolg ihrer Mannschaft erlebten. Die Breslauer, die in Abstiegsgefahr schweben, gaben sich zwar alle Mühe in erlaubter und unerlaubter Weise, vermochten aber nicht die **technische Ueberlegenheit der Grünweißen**, die in Koppa und Lachmann die überragenden Punkte hatten, auszugleichen. Ja, es war sogar selten, daß sie das Gleiwitzer Tor in ernstere Gefahr brachten, umgekehrt war es bei Gleiwitz. Hier war eine

verjüngte, sehr bewegliche Stürmerreihe in Tätigkeit,

der nur die Ruhe und Uebersicht fehlte, um noch mehr zählbare Erfolge zu erzielen.

Schon die erste Viertelstunde brachte einen andauernden Druck gegen das 06-Tor, in dem Bauer mit Geschick arbeitete. Gegen einen Flachschuß Richters aus einem Meter in die äußerste Ecke war er machtlos. Als dann aber Wilczek höchst unfair umgelegt wurde und einen Schlag in die Milzgegend erhielt, der ihn für den Rest der ersten Hälfte außer Gefecht setzte, spielte Gleiwitz zurückhaltend, gab aber auch in diesen Minuten dauernd den Ton an. **Ganz groß verteidigte wieder Koppa**, der sein Hinterland rein hielt. Eine klare Chance zum Ausgleich hatte Pohl kurz vor Halbzeit, die er aber in der Aufregung verschoß.

Nach der Pause trat Gleiwitz wieder vollzählig an. 06 versuchte jetzt mit aller Kraft aufzuholen, mußte es sich aber gefallen lassen, daß Büttner einen Spieler wegen rohen Spieles vom Feld verwies. Als auch noch Bauer das Pech hatte, sich bei einer Robinsonade zu verletzen, fiel bald danach durch den Ersatzmittelstürmer Josefus II der zweite und zehn Minuten vor Schluß der dritte Treffer für Gleiwitz.

Durch dieses Ergebnis hat sich Gleiwitz einen schönen Abgang aus der diesjährigen Meisterschaft gesichert.

Hoyerswerda holt einen Punkt auf

Durch 2:2 gegen Hertha

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 25. März.

Auf dem Herthaplatz standen sich vor etwa 3000 Zuschauern der SC. Hertha Breslau und der Sportverein Hoyerswerda gegenüber. Obwohl die Hoyerswerdaer auf den verletzten Rechtsaußen, Wenk, und den unabkömmlichen Zahumenski verzichten mußten, lieferten sie ihrem Gegner eine große Partie, und es gelang ihnen sogar, noch einen Punkt zu retten. Denn die Breslauer mußten sich mit einem unentschiedenen 2:2 (2:1)-Ergebnis begnügen. Die Gäste hinterließen einen sehr guten Eindruck und waren bedeutend eifriger als der Gegner. Die Hoyerswerdaer hatten **im Mittelstürmer einen ganz gefährlichen Durchreißer**, der auch beide Tore für seine Farben erzielte. In der Läuferreihe war Joppich als Mittelläufer neben dem Tormann Gollner der beste Mann auf dem Feld.

Nach einem schönen Durchbruch der rechten Seite legte der Halblinke der Gäste dem Mittelstürmer vor, der, in Bedrängnis, überraschend zum ersten Tore für die Hoyerswerdaer einsandte. Erst in der 18. Minute kommen die Breslauer durch einen zweifelhaften Hand-Elfmeter, den der halblinke Opitz verwandelte, zum Ausgleichstor. Diese Entscheidung war etwas reichlich hart. In der 26. Minute ist der Linksaußen Wierschin nach einem zu kurz abgewehrten Ball schnell zur Stelle, und schon führen die Breslauer 2:1. Nach der Pause stellen die Gäste bereits in der 4. Minute wiederum durch den Mittelstürmer nach einem schönen Durchbruch der rechten Seite den Ausgleich wieder her. Den Breslauern gelingt es trotz größter Anstrengung nicht, das Siegestor zu erzielen, und sie müssen sich mit einer Punkteteilung begnügen.

Sportfreunde 21 Ratibor — SV. Ostrog 1919 1:2

Gute 2000 Zuschauer umsäumten bei diesem Ortsgegnertreffen das 03-Stadion und sahen auf keiner Seite besondere Leistungen. Nach dem Anstoß greifen die Sportfreunde flott an und bringen das Ostroger Tor in Gefahr. Als Hawliczek im Strafraum unsportlich angegangen wird, verhängt der Schiedsrichter einen Elfmeter, der aber unter erleichtertem Aufatmen der Ostroger verschossen wird. Auf beiden Seiten wird dank der Aufmerksamkeit der Schlußdreiecke nichts erzielt. Die zweite Halbzeit sieht anfangs die Ostroger als die Besseren. Flotte, planmäßige Angriffe bringen ihnen auch Erfolge. Als der Rechtsaußen Wagner einen scharfen Schuß an die Latte gezogen hatte, ist der Halbrechte Piechulla II schneller zur Stelle und sendet zum Führungstor ein. Nicht viel später bekommt Ostrog ebenfalls einen Elfmeter wegen Unsportlichkeit des Gegners zugesprochen, der von Chrannek (Linksaußen) genau geschossen, zum zweiten Treffer verwandelt wird. Die Sportfreunde wollen nun nicht nachstehen, doch sind die Angriffe alle systemlos und scheitern. Ein Handelfmeter kurz vor Schluß bringt sie dann auf ein verdientes 2:1 heran.

Reichsbahn Gleiwitz — Spielvereinigung Beuthen 4:2

Die Reichsbahn begann überlegen und legte gleich ein Tor vor. Beuthen kam dann zusehends auf, aber sichere Gelegenheiten wurden verpaßt. Kurz vor Halbzeit erzielt Reichsbahn den zweiten Tortreffer. Nach Halbzeit verteiltes Spiel. Durch Elfmeter holt Beuthen ein Tor auf. Kurz darauf schießt Reichsbahn durch Nawrath das dritte Tor. Reichsbahn ist bis zum Schluß leicht überlegen, trotzdem erzielt Beuthen durch Durchbruch das zweite und letzte Tor. Kurz vor Schluß erhöht Reichsbahn auf 4:2 und stellt dadurch den Sieg sicher.

Preußen 06 Ratibor — Reichsbahn Kandrzin 4:0

Nicht allzuviel Zuschauer sahen auf dem Preußen-Sportplatz einen verdienten Sieg der Ratiborer. Hartnäckiger Kampf auf beiden Seiten verhinderte so manche sich entwickelnde Torgelegenheit. Schließlich war es der Halblinke Kubek, der die Deckung durchbrach und mit einem scharfen Schuß das Halbzeitergebnis herstellte. Der Mittelstürmer Ulke und der Linksaußen Adam (2) stellten dann mit drei weiteren Toren den Sieg sicher. Trotz aller Anstrengungen reichte es bei den Kandrzinern nicht zu einem Ehrentor, das sie verdient hätten.

VfB. Glauchau mit 8:0 (4:0) siegreich beendete und durch das weitaus bessere Torverhältnis Meister wurde.

Im Gau Niedersachsen hat Werder Bremen das weitaus bessere Torverhältnis und dürfte auch Meister bleiben.

Noch keine Entscheidung am Niederrhein

Die Entscheidung im Gau Niederrhein wird erst am zweiten Osterfeiertag fallen, und zwar im Spiel zwischen Hamborn 07 und Fortuna Düsseldorf. Diesmal mußte sich Fortuna im Kampf mit dem Rheyter Spielverein mit einem Unentschieden von 1:1 (0:0) zufriedengeben. Wichtige Punkte, die wahrscheinlich die Meisterschaft kosten werden, büßte der ohne Rasselnberg spielende VfL. Benrath ein. Preußen Essen siegte über die Hohmann-Mannschaft knapp 3:2 (1:0) Toren.

Offenbach entthront Frankfurt a. M.

Vor dem Beginn der Spiele um die Gaumeisterschaft hatte man den Offenbacher Kickers wenig Aussichten gegenüber den großen Frankfurter Vereinen einräumen wollen, doch weder Eintracht noch FSV. konnten sich durchsetzen. Mit dem knappen Siege von 1:0 (1:0) über die Sportfreunde Saarbrücken fiel am Sonntag die Entscheidung zugunsten der Offenbacher Kickers.

1. FC. Nürnberg hat's geschafft

Der 1. FC. Nürnberg mußte sein letztes Spiel gegen Würzburg 04 gewinnen, um sich den Titel zu sichern. Torlos stand der Kampf, als die Seiten gewechselt wurden. Im zweiten Abschnitt aber **brach dann der Widerstand der Würzburger zusammen**. Die Nürnberger holten noch das hohe Ergebnis von 5:0 heraus. Mit dem gleichen Ergebnis von 5:0 (2:0) Toren siegte München 1860 über den FC. München. Die vom Abstieg bedrohte Elf des FC. Bayreuth brachte es fertig, den Deutschen Meister mit 3:1 (2:1) zu schlagen.

Weltmeisterschafts-Ausscheidungsspiele:

In Mailand: Italien — Griechenland 4:0.

In Sofia: Bulgarien — Ungarn 1:4.

Länderspiele:

In Paris: Frankreich — Tschechoslowakei 1:2.

In Genf: Schweiz — Oesterreich 2:3.

„Volksgesundheit und Volkskraft"

Die große Schlesische Sportausstellung ist eröffnet

Die große Schlesische Sportausstellung auf dem Breslauer Ausstellungsgelände wurde im Marmorsaal der Jahrhunderthalle eröffnet. Zur Eröffnungsfeier hatten sich zahlreiche Vertreter der NSDAP., der staatlichen und kommunalen Behörden, der Polizei, Reichswehr, SA., HJ. und aller Sportverbände eingefunden.

Im Namen der Breslauer Messe- und Ausstellungsgesellschaft begrüßte Stadtrat und Bürgermeister Bessel die Gäste und wies in seinen Ausführungen auf den Sinn und Zweck dieser Ausstellung hin, die den Leitsatz „Volksgesundheit und Volkskraft" führt. Mit kurzen Worten zeichnete er die Gruppen der Ausstellung, auf der einen Seite die Abteilung „Der Mensch und der Sport" und auf der anderen Seite die Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden „Heilkräfte der Natur". Da in beiden Gruppen die städtischen Behörden ihre vollste Unterstützung gegeben hatten, konnte er diesen, den 15 Sportfachsäulen und allen anderen Ausstellern seinen besonderen Dank aussprechen.

Gausportführer Sturmbannführer Rennecker bezeichnete die Sportausstellung als **eine weitere Etappe auf dem Wege zum Aufbau des schlesischen Sportes.** Sie unterscheidet sich ganz wesentlich von den Ausstellungen vergangener Jahre, da sie in engster Zusammenarbeit des Gewerbes, des Sportgewerbes mit den 15 Sportfachsäulen entstanden ist. Im Rahmen der Ausstellung sind einige sportliche Großveranstaltungen geplant. Die Olympiawerbung soll großzügig, aber doch ganz intensiv durchgeführt werden, damit jeder sieht, **wie wichtig der Sport ist.** Für Schlesien ist dies von besonderer Bedeutung, da es gilt, uns wieder eine Geltung im Reiche zu schaffen. Sehr wichtig ist es, daß wir

unseren Aktiven wieder Arbeit und Brot verschaffen,

dann können wir auch verlangen, daß sie sich voll einsetzen im sportlichen Wettkampf, im Kampfe für das ungeheure Werk des Führers. Berlin 1936 wird dann ein Ausdruck des rein deutschen Sportgeistes werden. Er schloß seine eindrucksvolle Rede mit dem Aufruf, daß **jeder mithelfen möge**, an der Erziehung des „unbekannten Sportsmannes", der der Typ des deutschen Sportlers sein müsse.

Der Vorsitzende des Deutschen Hygiene-Museums, Ministerialrat Dr. Wegener, Dresden, betonte in seinen Ausführungen, daß es früher eine Privatangelegenheit gewesen sei, ob der Mensch gesund war oder nicht. Heute ist das keineswegs mehr eine private Angelegenheit, sondern Sache des Volkes, daß jeder gesund ist. Wir alle sind volks-, bluts- und schicksalsverbunden, deshalb müssen wir uns zu einer Volksgemeinschaft zusammenleben. Jeder, ob Führer oder Geführter, hat danach zu trachten, sich gesund zu halten, damit die Gesundheit des Volkes sichergestellt wird. **„Wir leben nicht unsertwillen, sondern unseres Volkes willen!"**

Die Schlußworte sprach Stadtrat Guhr, der die Grüße des wegen dienstlicher Inanspruchnahme verhinderten Oberpräsidenten überbrachte. Der tiefere Sinn der Jugenderziehung ist die Stärkung und Stählung der Jugend für den Kampf unseres Führers, dem letzten Endes auch diese Ausstellung dient. Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler erklärte er die Ausstellung für eröffnet.

Pflicht für Studenten!

Erwerbung des SA.-Sportabzeichens

Dr. O. Stäbel, der Führer der Reichsschaft an den deutschen Hoch- und Fachschulen, hat folgende Anordnung getroffen:

„Nach der am 22. März erfolgten Bekanntgabe der Ausführungsbestimmungen zur Erwerbung des SA.-Sportabzeichens ordne ich hiermit an, daß die Erlangung des SA.-Sportabzeichens für sämtliche männliche Studierende, die nach dem Wintersemester 1932/33 an einer deutschen Hochschule immatrikuliert worden sind, soweit sie körperlich dazu imstande sind, zur Pflicht gemacht wird. Für alle höheren Semester sollte es eine selbstverständliche Ehrenpflicht sein, aus freien Stücken die Bedingungen zum Erwerb des SA.-Sportabzeichens zu erfüllen."

Frankreich gewinnt Rugby-Länderkampf

Ehrenvolle 13:9-Niederlage Deutschlands

In dem von 15 000 Zuschauern ausgezeichnet besuchten Hindenburg-Stadion in Hannover wurde am Sonntag der 9. Rugby-Länderkampf Deutschland—Frankreich ausgetragen. Die mangelnde Technik glich die deutsche Mannschaft durch großen Kampfgeist aus. Die Franzosen zogen auf 13:0 davon. Aber unentmutigt kämpfte jeder deutsche Mann weiter und so schafften sie noch ein überaus ehrenvolles Ergebnis von 13:9. Bei etwas mehr Glück hätte auch ein deutscher Sieg herauskommen können.

Neusel schlug Schmeling 6746:4541

Der schnelle Aufstieg von Walter Neusel im amerikanischen Boxsport und der eindrucksvolle Sieg über King Levinsky, haben, wie die Berichte amerikanischer Zeitungen erkennen lassen, **besonders in den Kreisen der Deutschamerikaner einen starken Widerhall gefunden.** Die Stimmung erinnert an die Ereignisse vor fünf Jahren, als Max Schmeling seine große amerikanische Erfolgsserie begann. Wie stark die Wirkung von Neusels Erfolgen ist, zeigt die Tatsache, daß Walter Neusel bei der von einem Neuyorker deutschsprachigen Blatt veranstalteten Rundfrage nach dem populärsten deutsch-amerikanischen Sportsmann den ersten Platz vor Max Schmeling erhielt. Von 26 330 abgegebenen Stimmen erhielt Neusel 6746, während Schmeling nur auf 4541 Stimmen kam. An dritter Stelle folgte mit 3108 Stimmen in Richard Schikat ein Vertreter des Ringkampfsports, an vierter Stelle mit 2584 Stimmen in dem schnell populär gewordenen Adolf Schön ein Radsportler. Von bekannten Sportsleuten folgen dann später Ewald Wissen mit 692 an 8., Paul de Bruyn mit 512 an 10., Hans Nüßlein mit 338 an 11., Dr. Peltzer mit 138 an 17., und Arthur Jonath mit 125 Stimmen an 29. Stelle.

Dr. Buß schlägt Rogers

Tennis in St. Remo

Bei dem internationalen Tennisturnier kamen die **deutschen Teilnehmer zu ausgezeichneten Erfolgen.** Der in großer Form befindliche Mannheimer Dr. Buß schaltete den Italiener Traverso leicht 6:3, 6:2 aus und besiegte später den irischen Davispokalspieler Rogers in einem schönen Kampf mit 2:6, 6:1, 7:5. Von ihrer besten Seite zeigten sich auch die deutschen Damen. Edith Sander besiegte die spielstarke Italienerin Manzutte 2:6, 9:7, 6:4. Kläre Hammer setzte sich gegen Grioni, Italien 9:7, 6:3 durch und Cilly Außem gab gegen die Engländerin Rotherham kein Spiel ab. In den Doppelspielen machte sich bei den deutschen Paaren noch der Trainingsmangel bemerkbar.

Kojacs neue Weltrekorde

Der amerikanische Olympiasieger George Kojac, der vor sechs Jahren die Goldmedaille gewann, ist immer noch Spitzenklasse. Er bestätigte dies bei einer Veranstaltung in Neu-Braunschweig (New-Jersey), bei der er mit zwei neuen Welthöchstleistungen aufwartete. Ueber 400 Meter verbesserte er den Rückenweltrekord des Japaners Kijokawa von 5:34 auf 5:28,8 und über 500 Yards stellte Kojac mit 6:14,2 eine neue Marke auf, wobei der bestehende Rekord über diese Strecke, von dem Amerikaner Joe Wohl mit 6:48,4 gehalten, gleich um mehr als eine halbe Minute verbessert wurde.

150 km im Segelflug

Von den deutschen Segelfliegern, die sich gegenwärtig in Brasilien aufhalten, vollbrachte Peter Riedel neuerlich eine Glanzleistung. Von dem brasilianischen Flugplatz El Paloma aus gelang im ein Streckenflug von 150 Kilometer Länge.

Oberschlesische Hallenschwimmeisterschaften am 15. April

Die Oberschlesischen Hallenschwimmeisterschaften werden auch in diesem Jahr in Hindenburg, und zwar am 15. April ausgetragen. Die Wettkämpfe sind für alle schwimmsporttreibenden Vereine Oberschlesiens offen.

Am 22. April Orientierungslauf

Der Kreis Beuthen-Hindenburg bringt am 22. April in Beuthen einen Orientierungslauf zum Austrag.

Gasanstalt fliegt in die Luft

Berlin. Die Berliner wurden kürzlich Zeugen eines seltsamen Schauspiels. Auf dem Gelände der alten Gasanstalt Weißensee wurden, nachdem die gewaltigen Behälter und Bauten abgebrochen worden sind, die tiefen Zement- und Betonfundamente von einem Sprengtrupp der Technischen Nothilfe Weißensee gesprengt, um dann ausgegraben und entfernt zu werden. Nach einer mühevollen Arbeit hat die Teno hier 250 Dynamitpatronen eingebaut, um so die massiven Fundamente zu zerstören. Das gefährdete Gelände war in vorbildlicher Weise von Polizei, SA., SS. und Teno in weitem Umkreis abgesperrt, damit nicht Personen durch herumfliegende Gesteinssplitter verletzt werden konnten.

Das Sprengkommando der Teno in Stärke von 40 Mann nahm die Sprengungen vor, die immer rechtzeitig durch Signale angekündigt wurden. Mit dumpfem Krach hob sich die Erddecke. Zertrümmerte Bausteine und dicke Wolken von Zementstaub grollen aus dem Erdreich. Bei besonders starken Mauerresten mußten mehrere Ladungen angesetzt werden, so an der gewaltigen Wasserzisterne, die erst nach der Explosion von 12 Patronen abbaureif gemacht werden konnte. Nach den erfolgreichen Sprengungen bot das gesamte Gelände den Anblick eines wüsten Trümmerhaufens. Schottermassen, Teile von Betonblöcken und Steinklötzen, durchsetzt von Eisenträgern, lagen wirr durcheinander, und aus den Sprenglöchern zog der gelbe Rauch über das weite Feld.

Steuerreform in Sicht

„Wer bezahlt eigentlich alles?"

Graf Schwerin von Krosigk über „Oeffentliche Finanzen und Wirtschaft"

(Telegraphische Meldung)

Münster i. W., 25. März. Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk hielt am Sonnabend abend auf Einladung der wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft im Auditorium Maximum der Universität Münster einen groß angelegten Vortrag über **„Oeffentliche Finanzen und Wirtschaft"**, zu dem sich ein großer Kreis interessierter Persönlichkeiten aus Industrie, Handel und Wirtschaft eingefunden hatte.

In einem Rückblick auf die hinter uns liegende Zeit erklärte der Minister zunächst, daß er sich den Zeiten des Jahres 1914 nicht nur innerlich, sondern auch zeitlich viel näher fühle, als der Irrsinnszeit vor zehn Jahren, die unser friedliches, sparsames und ehrliches Volk an die Grenze des Chaos und des Verbrechens geführt habe. Die Folge des Wunders der Rentenmark sei dann die Entwicklung einer sogenannten Hochkonjunktur gewesen, bei der es sich aber nur um eine Scheinkonjunktur gehandelt habe. Es klingt wie ein Märchen aus tausend und einer Nacht, daß es damals Zeiten gegeben hat, wo man nicht wußte, was man mit den dauernden, in den Kassen befindlichen flüssigen Ueberschüssen anfangen sollte. Hier setzte der erste Fehler ein.

Es wäre damals notwendig gewesen, eine wirkliche Haushalts-Konjunkturpolitik zu treiben, in den Zeiten der Fülle für die Zeiten der Not zu sammeln.

Nur ein einziger meiner Vorgänger, Reichsfinanzminister von Schlieben, hat den Versuch gemacht, eine derartige Politik durchzuführen. Wenn man überlegt, daß von dem Höchststand der Einnahmen von 1929—1932 die gesamten Steuern in Deutschland um 3½ Milliarden Mark herabgesunken sind, obwohl man Steuererhöhungen von 3 Milliarden Mark hat eintreten lassen, sodaß man in Wirklichkeit einen Steuerrückgang von 6½ Milliarden Mark gehabt hat, **dann können daraus zwei Folgerungen gezogen werden, nämlich wie ungeheuer schicksalsverbunden Wirtschaft und öffentliche Finanzen sind und wie entsetzlich sich dieses Loch nun auf der Ausgabenseite der öffentlichen Finanzen auswirken mußte.**

Als wir bei Beginn des vorigen Jahres den Haushalt für 1933 und gleichzeitig den Haushalt für die Arbeitslosenfürsorge aufstellten, da mußte ich dem Reichskanzler sagen,

daß im Haushalt der Arbeitslosenfürsorge rein ziffernmäßig gesehen, ein Fehlbetrag von 750 Millionen Mark war.

Ich schlug aber trotzdem vor, nichts zu tun, weil ich der Ueberzeugung bin, daß aus der Maßnahme der Arbeitsbeschaffung eine solche Senkung der Arbeitslosenzahl kommen würde, daß dieser Fehlbetrag von 750 Millionen Mark nicht annähernd in dieser Höhe praktisch werden würde. Diese Hoffnung hat nicht getrogen. Der damals angenommene Fehlbetrag ist heruntergegangen auf 200 Millionen Mark.

Daß eine Besserung eingetreten ist, dafür will ich nur eine Ziffer aus meinem Gebiet nennen, die von bedeutendem Interesse ist. Die Umsatzsteuer ist konjunkturempfindlich. Wir haben bei Verabschiedung des Haushaltes 1933 angenommen, daß die Umsatzsteuer nicht 1 350 Millionen Mark, sondern 1 500 Millionen Mark erbringen würde. **Die tatsächlichen Ergebnisse haben diese Annahme gerechtfertigt. Das ist wohl der schlagendste Beweis für die Besserung.**

Solange aber aus einer erstarrten Wirtschaft die Initiative nicht volle Ergebnisse bringt, solange die normale Auftragserteilung nicht wieder das übliche Maß erreicht, solange muß eine zusätzliche Arbeitsbeschaffung vom Reich eingreifen. Diese öffentliche Arbeitsbeschaffung war absolut notwendig, muß aber auch in ihrer Begrenzung verstanden werden, weil sie nur eine Uebergangszeit überbrücken soll.

Nun endlich die oft an mich gestellte Gewissensfrage:

Wer bezahlt denn nun eigentlich alles?

Ich drücke mich gar nicht vor dieser Frage, sondern will sie absolut klar beantworten und mit Ihnen besprechen, ob man das nach den Grundsätzen, die ich vorhin nannte, rechtfertigen kann oder nicht: **Das Geld zur Bezahlung aller Arbeitsbeschaffungsprogramme wird gepumpt. Ich kann es aus dem laufenden Haushalt nicht geben.** Wenn ich es aus den Steuern zahlen könnte, dann brauchten wir ein zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht. Diesen Pump nehme ich durchaus nicht leicht, sondern erkenne durchaus an, welch schwere Vorbelastung für künftige Jahre darin liegt. Es ist ebenso geregelt, daß ebenso wie die Steuergutscheine, auch die kurzfristigen Kredite zur Unterstützung des Arbeitsbeschaffungsprogramms im Laufe von fünf Jahren abzudecken sind und da wir schon im Arbeitsbeschaffungsprogramm an Steuergutscheinen eine Vorbelastung von rund 4 Milliarden haben, ist das eine nicht unerhebliche Vorbelastung kommender Jahre, zumal wir aus vergangenen Zeiten auch noch einen Haushaltsfehlbetrag im Reich in Höhe von 2 Milliarden mitschleppen.

Kann man nun mit einer solchen Vorbelastung von 6 Milliarden Mark ruhig schlafen?

Wenn man nichts getan hätte und keine Vorbelastung künftiger Jahre übernommen hätte, dann hätten wir genau wie in den vergangenen Jahren, einen Riesenfehlbetrag gehabt, den wir im Haushalt durch kurzfristige Kredite hätten vorübergehend abdecken können, was aber ebenfalls eine Vorbelastung für die Zukunft gewesen wäre, nur mit dem einen Erfolg, daß nicht die Quellen erschlossen worden wären, aus denen diese Vorbelastung wieder abgezahlt werden kann.

Da liegt der Unterschied. Es handelt sich hier um die einzig mögliche Politik, diese Vorbelastung zu übernehmen. Weil wir keine Reserven aus guten Zeiten haben, müssen wir die Reserven aus der Zukunft vorübergehend nehmen. Auf nichts anderes kommt es an, wenn man die Zahlen vergleicht. Eine Vorbelastung von jährlich einer Milliarde und ein Steuerausfall von 6 Milliarden. Ist es vielleicht eine allzu optimistische Hoffnung, daß wir ein Sechstel wenigstens wieder aufholen? Und holen wir es wieder auf, dann ist damit die Finanzierung dieser Vorbelastung durchaus möglich und gesichert. Wenn also jemand hier „meckert" und glaubt, daß in dieser Vorbelastung der Zukunft eine Gefahr für die Währung liegt, dann versteht er entweder nichts von der Sache oder will nichts davon verstehen.

Wie sieht nun der Plan für 1934 aus? Aus den Arbeitsbeschaffungsprogrammen des vorigen Jahres haben wir noch einen nicht unerheblichen Rest für 1934. Für dieses Jahr tritt gleichzeitig zum ersten Male die Durchführung des Autobahnenprogramms mit den ersten Summen in Erscheinung. Infolgedessen haben wir allein aus diesen Mitteln dasselbe Volumen wie im Jahre 1933. Die mittelbare Wirkung der Arbeitsbeschaffungsprogramme von 1933 fängt erst im Jahre 1934 an sich voll auszuwirken.

Aber eines war tatsächlich stark zurückgeblieben: Die Arbeitsprogramme hatten sich nur auf einen Teil der Industrie ausgewirkt. Hier muß nachgeholt werden.

In diesem Zusammenhang wies der Reichsfinanzminister auf das vom Kabinett verabschiedete Gesetz zur Verstärkung der Kaufkraft hin. Es ist unmöglich für den Finanzminister, Steuerpolitik zu treiben, wenn gleichzeitig die zahlreichen neuen Gesellschaften des öffentlichen Rechtes ohne Rücksicht auf den Finanzminister Beiträge usw. erheben können.

In diesem Jahre steht die Steuerreform auf dem Programm der Regierung. Ich bin der Ueberzeugung, daß wir mit der wichtigsten Steuer, der Einkommensteuer, wesentlich herabgehen können. Es ist eine alte Erfahrung, daß zu hohe Einkommensteuersätze sich stumpf laufen. Ich glaube deshalb, daß wir eine Reform eintreten lassen können, weil ich auf einen Mehrertrag der Einkommensteuer infolge steigender Steuerehrlichkeit rechne.

Der starke Staat, den wir jetzt haben, so schloß der Reichsfinanzminister, ist berufen, zu einer aktiven Wirtschaftspolitik, aber die Initiative und Verantwortlichkeit des einzelnen Wirtschaftlers und Arbeiters muß unangetastet bleiben.

Grauenhafte Mordtat in Berlin-Wilmersdorf

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. März. In der Konstanzer Straße 6 in Berlin-Wilmersdorf wurde am Sonntag mittag ein grauenhaftes Verbrechen aufgedeckt. Als der Wohnungsinhaber nach Hause zurückkehrte, fand er seine Wirtschafterin Lydia Keil in seinem Schlafzimmer mit durchschnittener Kehle tot auf. Der Verdacht lenkte sich daher alsbald gegen den Kraftwagenführer Willi Dugs. Die Nachforschungen führten dann zu dem Ergebnis, daß Dugs in der Nähe der Döberitzer Heerstraße in dem Kraftwagen seines Arbeitgebers mit zwei Schußverletzungen schwer verletzt aufgefunden wurde. Nach den bisherigen Ermittlungen hat der Fahrer die Wirtschafterin mit einem Fleischermesser getötet und dann einen Selbstmordversuch gemacht. Die Hintergründe der Bluttat sind ungeklärt.

Neue Verhaftung im Stavisky-Skandal

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 25. März. Der von der Polizei gesuchte Helfershelfer Staviskys, Hainnaux, der den Beinamen „Jo mit den weißen Haaren" trägt, hat sich am Sonntag selbst der Polizei gestellt, nachdem es ihm am Sonnabend gelungen war, trotz starker polizeilicher Aufsicht aus seinem Hotel zu entkommen. Hainaux hatte vor kurzem dem Polizeiinspektor Bonny einen Teil der Stavisky-Schecks zugestellt. Man behauptet aber, daß er einen anderen Teil behalten habe, um damit bei den bezeichneten Persönlichkeiten Erpressungen zu begehen.

Kleine politische Nachrichten

In Taschkent (Turkestan) herrscht seit einigen Tagen eine für diese Jahreszeit ungewöhnliche Hitze. Es werden Temperaturen von 20 bis 26 Grad Wärme gemeldet.

*

Das japanische Innenministerium teilt mit, daß 1933 in Japan 2551 Personen durch Selbstmord endeten, darunter 1050 Frauen.

*

Der „Temps" schreibt zu der Unterredung des französischen Botschafters mit Mussolini, daß man sehr ausführlich über die Abrüstungsfrage und besonders über die Durchführungsbürgschaften gesprochen habe, die Frankreich fordere. Gleichzeitig sei auch die mitteleuropäische Frage eingehend erörtert worden.

*

Das japanische Innenministerium hat ein neues Pressegesetz ausgearbeitet, das Beleidigung der kaiserlichen Familie oder Kampf gegen das Regierungssystem mit Zuchthaus bestraft und bestimmte Zeitungen einer Vorzensur unterwirft.

*

Wie in Paris verlautet, wird sich der rumänische Außenminister Titulescu demnächst nach Frankreich begeben.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Steigerung der Roheisenerzeugung auf 12 000 Tonnen

Inbetriebnahme eines zweiten Hochofens in Julienhütte

(Eigener Bericht)

Bobrek-Karf, 25. März. Auf der Julienhütte der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke AG. fand am Sonntag aus Anlaß des Anblasens eines zweiten Hochofens eine Feier im Hochofenwerk statt, in der Generaldirektor Dr. Tafel vor der Belegschaft des Hochofens 4, der am kommenden Montag angeblasen wird, im Beisein des Untergaubetriebszellenleiters Pg. Preiß, des Beauftragten des Treuhänders der Arbeit, Pg. Hempel, des Kreisleiters Dr. Kreuzer, der örtlichen Parteileitung, und von Vertretern der NSBO., der Deutschen Arbeitsfront und des Betriebsrats der Julienhütte sowie der zahlreichen Beamten und Angestellten der Julienhütte eine Ansprache hielt.

Generaldirektor Dr. Tafel führte aus, er habe vor wenigen Tagen bei der auf Wunsch des Führers abgehaltenen Feier zum Beginn der diesjährigen Arbeitsschlacht bereits darauf hinweisen können, daß auf dem größten Rohstoffwerk von Oberhütten mit der Inbetriebnahme eines zweiten Hochofens ein Ereignis vor sich gehe, das für die Geschichte der oberschlesischen Eisenindustrie einen Markstein bilden werde. In Würdigung der Bedeutung dieses Betriebsvorganges führte der Redner aus, daß vom 4. Juli 1930 an von sieben Hochöfen des Konzerns nur einer in Betrieb gewesen sei, und daß auch dieser mehrmals vorübergehend stillgelegt worden war, so daß im oberschlesischen Revier zeitweise eine Roheisenerzeugung überhaupt nicht stattgefunden habe. Erst ab 1. Juni v. J. sei wenigstens ein Hochofen wieder laufend im Betrieb. **Wenn am Montag zu unser aller Freude nunmehr zwei Hochöfen unter Feuer seien, so bedeute das die Steigerung einer Roheisenerzeugung von monatlich 3600 Tonnen (im Durchschnitt des vergangenen Jahres) auf monatlich 12 000 Tonnen.**

Man pflege in der Eisenindustrie als Gradmesser des Beschäftigungsstandes die Zahl der in Betrieb befindlichen Hochöfen anzusehen. Daher sei auch die nacheinander folgende Stillegung eines Hochofens nach dem anderen für den Fachmann das Signal eines drohenden Untergangs der oberschlesischen Eisenindustrie, der Zerrüttung des Arbeitsmarktes, und als mahnendes Anzeichen einer weiteren Periode der Arbeitslosigkeit anzusehen.

Die Erweiterung des Hochofenbetriebes sei ein Akt von symbolischer Bedeutung und zeige, daß in Industrie, Wirtschaft und im Staatsleben sichtbar die Wende zum besseren eingetreten sei.

In die Belegschaft des nunmehr in Betrieb kommenden Hochofens seien 79 zum Teil lange Zeit arbeitslose Volksgenossen wieder eingegliedert worden, und zahlreiche andere Arbeitskameraden werden aus der Mehrerzeugung Brot und Arbeit finden. Wir wissen alle, so schloß Dr. Tafel, daß wir diesen bedeutungsvollen Fortschritt nur dem unbeugsamen Willen unseres Volkskanzlers Adolf Hitler zu danken haben, dessen wir heute wiederum mit dankbarem Herzen gedenken. Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Sieg Heil auf den Führer, worauf die Kapelle des SA.-Sturmes 27/156 das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied spielte.

Anschließend führte der Vorsitzende des Betriebsrates der Julienhütte, Pg. Emmerich, in einer Ansprache aus, ein früherer marxistischer Wortführer habe erklärt, zwischen Arbeiter und Unternehmer, ja auch zwischen Angestellten und Arbeitern müsse der Gegensatz bestehen bleiben und diese Wunde am Körper des deutschen Volkes offengehalten werden. Heute habe das ganze deutsche Volk verstanden, daß es zusammenhalten und einmütig hinter Adolf Hitler stehen müsse. An die neu eingestellten Arbeitskameraden sich wendend, erklärte Pg. Emmerich, sie ständen nicht hier, wenn nicht der Nationalsozialismus den Sieg an sich gerissen hätte und die Führer der Belegschaft mit tatkräftiger Unterstützung des Pg. Preiß einen geradezu gigantischen Kampf gegen die früher beabsichtigte Stillegung auch des letzten Hochofens geführt hätten. Nach einem Jahr nationalsozialistischer Regierung sei mit Befriedigung festzustellen, daß die Arbeiter der Stirn und der Faust zusammengeschweißt und der Arbeiter als vollwertiges Mitglied der Volksgemeinschaft anerkannt werde. Der Redner dankte dem Generaldirektor Dr. Tafel für die Veranstaltung der Feier, in der

die vollzogene Gemeinschaft zwischen Konzernleitung und Belegschaft

unter Beweis gestellt worden sei und brachte auf den Generaldirektor ein herzliches Glückauf aus.

Anschließend fand nach gemeinsamem Marsch aller Teilnehmer durch Bobrek im Saale des Hüttenkasinos ein zwangloses Beisammensein statt, wobei die SA.-Sturmkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Schramm Musikstücke zu Gehör brachte. Hierbei nahm Untergaubetriebszellenleiter Pg. Preiß das Wort und gab in eindrucksvollen Worten der Hoffnung Ausdruck, daß die nunmehr eingeleitete Periode verstärkter Roheisenerzeugung ein glückhaftes Vorzeichen für die künftige Entwicklung der oberschlesischen Eisenindustrie sein möge. Nach dem gemeinsamen Gesang des oberschlesischen Bergmannsliedes führte noch Hochofenchef, Obering. Kreide in einer kurzen Ansprache aus, welche Mühe der Beruf des Hochofenarbeiters mit sich bringe und schloß mit der der Konzernleitung abgegebenen Versicherung treuester Mitarbeit. Dr. Tafel erwähnte in einem Schlußwort, daß die Pflege der Volksgemeinschaft stets sein Bestreben gewesen ist und daß er auch weiterhin mit der Gefolgschaft zum Wohl des Volksganzen Hand in Hand mitwirken werde.

Auszeichnung der alten Kämpfer

Brigadeführer Ramshorn besichtigt die Motor-SA.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. März.

Im Nebelmorgen des gestrigen Sonntag marschierten auf dem Kleinfeld die Stürme der Motor-Staffel II unter dem Kommando von Staffelführer Heinze auf. Kurz vor 10 Uhr erschien Brigadeführer Ramshorn mit Standartenführer Giersberg zur Besichtigung der Motor-Staffel II. **Der Brigadeführer** nahm jeden Sturm einzeln ab, ließ sich Wendungen und Exerzierübungen vorführen und hielt im Anschluß an den großen Vorbeimarsch im Karree die Kritik ab, bei der er die besonders gute Haltung der Motor-Stürme 11 (Dziuba), 12 (Kleinert) und besonders 13 (Eggert) hervorhob und insgesamt Staffelführer Heinze seine Anerkennung über den sehr guten Eindruck der Motorstaffel aussprach. In seiner Ansprache mahnte er die Motor-SA.-Männer an ihre Pflicht, immer aufzupassen, in Familie und in Beruf, **daß sich nirgends Reaktion und Marxismus regen,** und stets der drei Pflichten der SA. eingedenk zu sein:

allgemeine Pflichterfüllung, Treue zum Führer, Kameradschaft untereinander!

Auf Befehl des Brigadeführers, der seine Ansprache mit einem Sieg Heil auf den obersten Führer schloß, **ließ Standartenführer Giersberg** aus jedem Sturm die alten SA.-Kämpfer vortreten, die in Anerkennung ihres Treudienstes mit dem Winkel ausgezeichnet wurden. Der Standartenführer dankte jedem einzelnen der erprobten Motor-SA.-Kämpfer mit einem Händedruck und gab dann das Kommando zum Propagandamarsch der gesamten Staffel durch die Stadt an Staffelführer Heinze. Den Musikzug und die wehenden Stander an der Spitze, zogen die sechs Beuthener Motorstürme durch ein Spalier des Beuthener Sonntagspublikums, das bei dem schönen Wetter die Straßen bevölkerte. Nach einem Vorbeimarsch vor Standartenführer Giersberg und einem Sieg Heil auf den Obersten Führer marschierten die einzelnen Stürme in ihre Sturmlokale ab.

Kohle aus dem Unglücksflöz

Der Dank der oberschlesischen Bergleute an ihren Gruppenführer

Schreiberhau, 25. März.

Die SS.-Männer, die sich bei der Rettungsarbeit auf Karsten-Centrum besonders ausgezeichnet haben und als Gäste des SS.-Gruppenführers von Woyrsch auf der Führertagung in Oberschreiberhau anwesend waren, überreichten ihrem Gruppenführer ein Stück Kohle aus dem Unglücksflöz, das sie zu einem Erinnerungsstück ausgearbeitet hatten. Auf der Vorderseite zeigt das Kohlenstück ein Hakenkreuz mit der Unterschrift „Heil Hitler", in der einen Ecke zeigt es das Grubenrettungszeichen, über dem Schlegel und Hammer gekreuzt sind. Auf der Rückseite trägt das Stück Kohle die Worte: Gewidmet von der SS.-Rettungsmannschaft der Vereinigten Karsten-Centrum-Grube, Russek, Müller, Kalbe und Opielka.

Das Winterhilfswerk verabschiedet sich

Breslau, 25. März.

Der Zeitdienst der Schlesischen Funkstunde bringt am Montag, dem 26. März, um 18,30 Uhr, eine Unterredung des Kreispropagandaleiters der NSV., Owsnicki, mit dem Gauwalter der NS. Volkswohlfahrt, Pg. Fabig, und dem Abteilungsleiter der NSV., Pg. Herda, über „**Das Winterhilfswerk verabschiedet sich**". Dieses Zwiegespräch ist insofern von besonderer Bedeutung, als in ihm der Bericht über alles, was von dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933/34 in Schlesien geleistet worden ist, gegeben werden wird.

Beuthen

Der erste Frühlingssonntag

Der erste wirkliche Frühlingssonntag hatte einen recht lebhaften Zug ins Freie zur Folge. Nicht allein, daß die Promenade außerordentlich stark bevölkert war, auch der Kreiswald, und vor allem der Stadtwald Dombrowa, hatten Massenbesuch. Mit Freuden erholte sich die Menschheit nach einer Woche der arbeitenden Hast, um nun in der heute begonnenen Karwoche die letzten Vorbereitungen für das Osterfest zu treffen, von dem man nur wünschen kann, daß es dem gestrigen ersten Frühlingssonntag ebenwertig wird. Auch in der Stadt war am Sonntag ein sehr lebhafter Verkehr festzustellen, weil die Geschäfte offen gehalten werden konnten. Nach den bisherigen Feststellungen hat das Sonntagsgeschäft in billigen Waren einen leidlichen Verlauf genommen. Am lebhaftesten ging es in den Schokoladengeschäften zu, wo der Osterhase ein gutes Geschäft machte.

Frauennachmittag der NS.-Kriegsopferversorgung

Die hiesige Ortsgruppe der NS. Kriegsopferversorgung hatte am Sonntag nachmittag die Kriegerwitwen und sonstigen Frauen, denen der Krieg Angehörige genommen hat, aus dem Einerlei herausgerufen und zu einer Frauenversammlung nach dem großen Saal des Promenadenrestaurants eingeladen. Mit den Frauen hatten sich auch die Führer der hiesigen Organisation eingefunden, so daß man sah Kreisobmann Pg. Niegel, Obmann Sonntag, Geschäftsführer Franzke, Hauptkassierer Drappa und den Referenten für Presse und Propaganda Burghardt. Dieser begrüßte die Erschienenen, gedachte in Ehrfurcht der zwei Millionen Söhne, die die deutschen Mütter dem Vaterlande geopfert haben, worauf die Versammlung das Andenken an die Gefallenen durch Erheben von den Plätzen und mit dem Kameradenliede ehrte. Die Spielschar der NSKOV. stellte dann Jungen und Mädels auf die Bühne, die, trotz der einfachen Darbietungen, die Anwesenden ausgezeichnet unterhielten. Lehrer Mathejka hatte es verstanden, jedes Kind auf den rechten Platz zu stellen. Erweitert wurde das Programm durch Musikvorträge der beiden Handharmonikalehrer der Firma Cieplik, die sich mit teilweise meisterhaften Darbietungen unentgeltlich in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Hauptkassierer Drappa gab zwischendurch einen kurzen Ueberblick der Entwicklung der Kriegsopferorganisationen nach 1918, die s. Z. weniger dem Allgemein-, als dem Eigenwohl dienten. Nun sind auch die Kriegsopfer in einer Organisation zusammengebracht, so daß die Erfolge nicht ausbleiben können, zumal diese Organisation auch bei der Reichsregierung die notwendige Beachtung findet. Im Juni d. J. wird die NSKOV. wieder eine ausgedehnte Tagung in Breslau abhalten. Für diesen Tag werden wieder wesentlich verbilligte Fahrpreise gelten. Schließlich hatte eine Sammlung bei Kaufleuten und Bäckermeistern ermöglicht, die Frauen mit Kaffee und Kuchen zu bewirten. Frau Schnella mit einigen Kriegerwitwen, die die Sammlung bewerkstelligt hatten, konnten für ihr uneigennütziges Handeln warme Worte des Dankes entgegennehmen. —k.

*

* **Abrahamsfest.** Der Aufseher Max Muß, Kreuzstraße 14, feiert Montag, 26. März, sein Abrahamsfest.

*

Die Geschäftsräume der Devisenstelle des Landesfinanzamtes Oberschlesien befinden sich vom 28. März 1934 ab in Breslau 13, Höfchenstr. 31. (S. Anzeige.)

Hindenburg

4000 Hitlerjungen werben für den Reichsberufswettkampf

Am Sonntag vormittag wurde der Hindenburger Bevölkerung mit einer großen Werbekundgebung der Hitlerjugend ein prächtiges Bild geboten von dem frischen Geist, der unsere deutsche Jugend im braunen Ehrenkleid bewegt. Belebten schon in den frühen Morgenstunden die braunen Kolonnen der SA.-Männer das Straßenbild, die zum Gepäckmarsch nach ihren Sammelpunkten zogen, so waren es wenig später die Scharen der HJ., die aus allen Stadtteilen mit fröhlichem Gesang zum Reitzensteinplatz aufmarschierten. Die Unterführer des Standorts Hindenburg der HJ. mit seinen zwei stärksten Unterbannen in Oberschlesien meldeten dem Standortführer Cwejn, Biskupitz, daß 4000 Hindenburger Hitlerjungen angetreten waren. Hierunter waren auch 200 Mitglieder des BDM. vertreten, die unter der Leitung ihrer Ringführerin Rosa Woschützki mit einem Fähnlein an der Werbekundgebung teilnahmen.

Unterbannführer Cwejn richtete an die Hitlerjugend markige Worte, den Reichsberufswettkampf als eine Leistungsprobe ihres Könnens aufzufassen. Deutsche Jugend will darüber hinaus beweisen, daß sie aber auch der Blutopfer vieler tausender junger Deutscher würdig ist, die für Deutschland nicht umsonst gefallen sind. Wenn jeder junge Mensch heute seine Pflicht tue, ganz gleich ob in der Schule oder im Beruf, dann tue er auch seine Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft. An die Kundgebung schloß sich ein Werbemarsch durch das Stadtinnere, der von dem Spielmannszug der HJ. geführt wurde, wobei die Bürgerschaft dem flotten Spiel der kleinen Kapelle mit Freude und Begeisterung folgte. —t.

*

* **Handarbeitsausstellung der Mittelschule.** Am Sonntag fand in der Aula der Mittelschule eine stark beachtete Ausstellung von Handarbeiten der Schülerinnen statt. Hierbei wurden Leistungen gezeigt, die es wert waren, daß die Ausstellung länger als nur einen Tag geöffnet bliebe. Die Schülerinnen der Klassen 6 bis 1 bewiesen hierbei, daß der Unterricht in den hausfraulichen Fächern liebevoll gefördert wird, und daß ihnen wertvolle Kenntnisse mit hinaus in den Lebenskampf gegeben werden. Die Lehrerinnen der Handarbeitsklassen, Fräulein Ottilie Adamek und Fräulein Margarete Przybilla, waren den Besuchern der Ausstellung sachkundige Führerinnen. Die Klasse 3 zeigte weiße und bunte Hausschürzen, Blusen mit leichten Stickereien und dergleichen. Höhere Anforderungen stellten schon die Arbeiten der Klasse 2 an die Schülerinnen, wo es insbesondere Wäsche und moderne Blusenkragen nach eigenen Entwürfen zu fertigen gab. Die Klasse 1 war mit einer wirklich sehenswerten Fülle von Schlafanzügen, Wäsche und luftigen Sommerkleidern versehen, die in ihrer Vollendung die angehenden Schneidermeisterinnen verrieten. —t.

Stadttheater Kattowitz:

„Liebe auf Reisen"

Einem erfreulich gut besetzten Hause bereitete das Landestheater mit dieser Operette einen recht vergnügten Abend. Die Handlung führte den Hörer zunächst an den schönen Rhein, dann auf einen seetüchtigen Vergnügungsdampfer, und schließlich auf eine südamerikanische Hazienda. Dieser Umstand gab unserem Bühnenbildner H. Haindl reichlich Gelegenheit, seine diesbezügliche Kunst zu zeigen. Insbesondere gelang es, die Bühne zu einem Dampfer umzugestalten, der alle technischen Errungenschaften der Gegenwart aufwies. Wir sind dem Spielleiter Herbert Albes daher auch keineswegs böse, daß diese „Weltreise" fast bis gegen Mitternacht dauerte. Denn so lange dauerte es diesmal, bis die beiden entzückenden Millionärstöchter (Elfriede Mädler und Lotte Walten) ihre Männer bekamen. Dieses glückhafte Los fanden nach vielen ergötzlichen Szenen der ausgezeichnet singende Alfred Jahn und der beweglich-sympathische Arnold Bergemann. Mit dieser Heirat fand sich schließlich der dollarschwere Schwiegerpapa (Ferry Dworak) gutmütig ab. In seiner Doppelrolle gefiel wieder sehr der stets bewährte Otto Pflugradt. Als „Oberbootsmannsmaat" war Herbert Albes wieder der Gummimann wie er sein muß. Aus der großen Zahl der Helfer am fröhlichen Spiel nennen wir noch Wolfgang Wolff, Max Koslowski, Hans Hämmelink, Ludwig Dobelmann, Lotte Ebert und Mali Wientzek. Alle nicht genannten mögen sich in ein Gesamtlob teilen (unter Ausschluß des Recht.weges!). Der Orchesterleiter Fritz Dahm saß am Dirigentenpulte. Für die frische und mitreißende Musik muß man ihm aufrichtig danken. Besondere Anerkennung verdient fernerhin die prächtige neue kostümliche Ausstattung der Operette. Allein im 2. Akt ergab eine flüchtige „Volkszählung" fast 40 Personen in weißer Kleidung! Es wurde also nicht am falschen Ende gespart, da es doch das Vergnügen des Publikums galt. Der Beifall war außerordentlich stark. Wir können daher unseren Theatermachern für weitere „Liebesreisen" die Prognose auf „guten Wind" verkünden.

L. Sch.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.